

„Von der Erfahrung zum Wissen?“

Debatte – Information – Dialog

Internationales Symposium von Homöopathen ohne Grenzen e.V.
(HOG) in Berlin 2013

von

Anja Kraus

Heilpraktikerin

klassische Homöopathie

Projektleitung Bolivienprojekt

bei Homöopathen ohne Grenzen

Borngasse 10

36323 Grebenau

Tel. 06646 201319

anja.m.kraus@arcor.de



Seit 15 Jahren arbeiten HomöopathInnen des Vereins HOG (Homöopathen ohne Grenzen) mit klassischer Homöopathie in der Entwicklungszusammenarbeit und in der humanitären Hilfe. Zu diesem Jubiläum wurde im Juni 2013 in Berlin zu einem internationalen Symposium mit verschiedenen international renommierten ReferentInnen eingeladen.

Nach der Eröffnungsrede der *Vorsitzenden Elisabeth v. Wedel* und der *Würdigung* der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, ohne deren Arbeit die Projekte in den letzten 15 Jahren nicht möglich gewesen wären, folgten verschiedene interessante Vorträge, in denen Projekte und die aktuelle Forschung vorgestellt wurden und eine offene Diskussion mit Homöopathiegegnern.

Homöopathie in Bosnien

Die *Ärztin Dr. Leila Kulenovic-Latal* berichtete über die Situation der Homöopathie in Bosnien-Herzegowina. Sie stellte zahlreiche Fallbeispiele homöopathischer Behandlungen in dem vom Krieg zerrütteten Land vor und belegte so die gute Wirkung der klassischen Homöopathie. Sie ist eine der Ärztinnen, die mit HOG seit Beginn des ersten Projektes in Mostar kontinuierlich zusammenarbeitet, und ist eine der Frauen im ehemaligen Jugoslawien, die inzwischen Homöopathie an einer Schule unterrichtet. Die HomöopathInnen leisten dort einen wichtigen Beitrag, die zerrissene Struktur in der Gesellschaft wiederherzustellen. HOG hatte dort begonnen, eine Schule aufzubauen, in der die im Krieg gegeneinander kämpfenden Ethnien gemeinsam in

Homöopathie ausgebildet wurden. Noch heute arbeiten diese Menschen in einem gemeinsamen Homöopathieprojekt weiter und behandeln u.a. die schweren Folgen traumatischer Kriegserlebnisse.

Homöopathische Grundlagenforschung

Dr. sc. nat. Stephan Baumgartner, der als Physiker, Mathematiker und Astronom die Leitung der Grundlagenforschung potenziert Substanzen an der Universität Bern innehat, hielt einen Vortrag über die erste Doppelblindstudie, die die Wirksamkeit der Homöopathie im Wasserlinsenversuch belegt. In diesem Versuch wurden Wasserlinsen mit Arsen vergiftet, danach mit verschiedenen Potenzen von Arsenicum Album sowie Placebo behandelt und die Gläser verschlüsselt nummeriert. Die Wachstumsgeschwindigkeit wurde mit einem Computer gemessen und es wurde deutlich, dass die homöopathisch behandelten Wasserlinsen gesund wurden und schneller wuchsen als die mit Placebo behandelten. Es handelt sich um eine der ersten Untersuchungen, die nach den Parametern der evident based medicine durchgeführt und ausgewertet wurden. Dazu ein Zitat aus seinem Vortrag: „In der homöopathischen Grundlagenforschung geht es nicht um Beweise irgendwelcher Art, sondern um den Phänomenen adäquate Methodenentwicklung und um das Verständnis sorgfältig dokumentierter Beobachtungen und Experimente.“

Als adäquater Untersuchungsparameter sind evident based Methoden grundsätzlich für Komplementärmedizin ungeeignet. Sie messen die Wirksamkeit von Medikamenten auf eine Erkrankung. Da in der Homöopathie aber Menschen mit gleicher Erkrankung verschiedene homöopathische Mittel bekommen, kann dies mit den Parametern der evident based medicine nicht erfasst werden.

Ethische Richtlinien ganzheitlicher Heilweisen

Kate Chatfield, Dozentin der University of Central Lancashire für MSc, setzte sich nach wissenschaftlichen Standards mit den ethischen Vorwürfen an die Homöopathie auseinander. Sie hat eine ethische Matrix für alle medizinischen Behandlungsmethoden entwickelt, um zu untersuchen, ob es sich tatsächlich um korrekte ethische Herangehensweisen handelt. Sie zeigte Richtlinien auf, nach denen bei den verschiedenen medizinischen Richtungen die Auswirkungen sowohl alternativer als auch schulmedizinischer Heilmethoden auf Menschen, Tiere, Umwelt, Gesundheitssystem und „developing world“ überprüft werden können.

Eine Studie verdeutlichte die ressourcenschonenden und wertschätzenden Einflüsse ganzheitlicher Heilmethoden auf die verschiedenen oben genannten Bereiche.

Für sie gehören die Förderung der Gesundheit, der Autonomie und der Gerechtigkeit zu den wesentlichen medizinethischen Gesichtspunkten.

Anhand konkreter Zahlen stellte sie den Nutzen der Pharmaindustrie und der damit verbundenen Forschung in Frage. Obwohl 90 % der Erkrankungen sich auf Folgen von Unterernährung, auf Durchfall, Tuberkulose und Malaria verteilen, werden nur ein Zehntel aller Gelder für Forschung in diesen Bereichen verwendet.

Als eine weitere ethische Frage betrachtete sie den Sachverhalt, wie viel Schadstoffe auf dem Weg zur Heilung produziert werden: Sie hat untersucht, welche Medizinrichtungen im nationalen

englischen Gesundheitssystem wie viel CO² Ausstoß produzieren; dabei stand die Pharmaindustrie mit 52% ganz weit vorn.

Trotz Millionenausgaben für die Pharmaindustrie sterben 50 000 Menschen täglich an Erkrankungen, die auf Mangel zurückzuführen sind (kein Zugang zu sauberem Trinkwasser, Mangelernährung), das sind 18 Millionen Menschen pro Jahr, die an Durchfall, vorgeburtlichen Problemen und unter der Geburt, an Kinderkrankheiten (davon 50% Masern), an Tuberkulose, Meningitis, Hepatitis, Malaria, Atemwegsinfekten und HIV wegen mangelnder Versorgung sterben müssen.

Studien zum Nutzen der Homöopathie

Rachel Roberts, Leiterin des Londoner Forschungszentrums für Homöopathie, setzte sich mit der Studie vom Wissenschaftsmagazin „Lancet“ auseinander in der 2005 „das Ende der Homöopathie“ eingeleitet wurde. Bei der zugrundeliegenden Megastudie von Shang gibt es große Mängel, denn er hält sich nicht an die wissenschaftlichen Parameter für eine solche Untersuchung – 152 Studien zum Thema, die die positiven Wirkungen der Homöopathie belegen, berücksichtigte er erst gar nicht. 2011 waren von 78 randomisierten Studien 11 negativ und 67 positiv im Hinblick auf die Wirksamkeit der Homöopathie, trotzdem hat Shang für seine Wissenschaftstudie für den Lancet nur die Studien hinzugezogen, die keine Wirksamkeit für die Homöopathie belegten.

Sie berichtet von Methoden der Skeptiker, die in England großen Einfluss haben. So haben sie z.B. den Film einer krebserkrankten Frau, die auf Facebook über die gute Wirksamkeit der homöopathischen Behandlung spricht, auf ihre Seite kopiert und im Hintergrund von einer Ente „Quack quack“ eingeblendet.

Sie beschäftigt sich zudem mit dem Argument, man dürfe die Homöopathie nicht verwenden, bevor geklärt sei, wie sie wirke. Dabei wurde z.B. Aspirin über 20 Jahre verordnet, ohne dass bekannt war, wie es wirkt. Derzeit sind 51 Prozent der verwendeten medizinischen (pharmazeutischen) Interventionen des englischen Gesundheitsdienstes von ungeklärter Effizienz.

Traumabehandlung mit Homöopathie

Der Vortrag von *Dr. Ingrid Pflanzelt, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie* zog eine Verbindung zwischen Psychotherapie und Homöopathie.

Die BehandlerInnen von HOG waren vor allem zu Beginn in Mostar selbst in großem Ausmaß mit Traumafolgestörungen durch Sekundärtraumatisierung betroffen.

Sie sind in ihrer eigenen Arbeit traumatisierten Menschen, emotionaler Härte, unwirtlichem Wetter und Straßen voller Schlamm bis hin zu Schusswechseln begegnet. Das hat große Probleme geschaffen, wie zum Beispiel schwere emotionale Belastungen, die sich erst nach der Rückreise zeigten.

Sie hob die Unterschiede der verschiedenen Kulturen im Umgang mit Traumata hervor: So wurden in Sierra Leone amputierte Menschen kaserniert, nach dem Erdbeben 2003 in Bam/Iran wurden querschnittsgelähmte Menschen weggesperrt, in Jugoslawien organisierten Frauen, die Vergewaltigungen im Krieg erleben mussten, Erzählkreise und praktizierten damit Selbsthilfe.

Je nachdem, was die Menschen erlebten, entwickelte sich eine unterschiedliche Symptomatik. So entwickelten viele nach dem Tsunami/Sri Lanka Asthma, in Bam gab es vermehrt Angststörungen und in Sierra Leone eher psychosomatische Störungen.

Bei extremen Erlebnissen wie miterlebtem Unfall, Suizid von Bezugspersonen, Naturkatastrophen oder Krieg führen die Belastungen bei 2-10% der Menschen zu Störungen.

Bei Beziehungstraumata – zwischenmenschliche Gewalterfahrungen, sexueller Missbrauch, Vergewaltigung, Folter – hingegen reagieren Menschen zu 50% mit Störungen.

Bei einem zugrundeliegenden Beziehungstrauma ist die konstitutionelle Behandlung unabdingbar sowie eine begleitende Therapie notwendig.

Die Differenzierung der Traumata ist für die Auswahl des jeweiligen homöopathischen Mittels sehr wichtig: Bei einer akuten Belastungsstörung nach aktuellem Trauma/PTBS z.B. Überfall (ohne belastende Lebenssituation) ist häufig *Aconitum* angezeigt. Bei einem aktuell getriggerten chronischen Trauma ist die Situation anders.

Beispiel 1

Ein Mann mit Kriegserfahrung im Irak erleidet ein Flash-back mit Schlaflosigkeit, nachdem er in München ein Silvesterfeuerwerk auf einem Hügel miterlebt. Er reagiert mit Angst und Atembeklemmung. Wieder verordnet Dr. Pflanzelt mit Erfolg *Aconitum* – gegen den Schreck, die Spannung im vegetativen System.

Beispiel 2

Eine Patientin erzählte in der Anamnese aus ihrer Kindheit. In dieser Zeit wurde ihre Mutter erschossen. Sie driftet weg, dissoziiert, verirrt sich, ist wie in Trance. Das chronische Trauma wirkt wie ein Virus im Organismus. Die Reaktion der Frau entspricht dem Arzneimittelbild von *Opium*.

Beispiel 3

Der Patient wurde in der Vorgeschichte gefoltert. Als er im Fernsehen den Aufstand in Ägypten schaut, reagiert er mit körperlichen Beschwerden im rechten Arm. Die Repertorisation ergibt *Belladonna*. Zwei Tage nach Mittelgabe erinnert er sich, dass er während der Folter am rechten Arm aufgehängt wurde.

Beispiel 4

Eine Krankenschwester litt nach einem Autounfall an einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Die Akutanamnese erscheint einfach. *Aconitum* wird verordnet. Es bewirkt nichts. Nach der konstitutionellen Anamnese findet sie *Natrium muraticum* heraus. Die Patientin ist Krankenschwester auf der Intensivstation und sieht dort viele Kinder sterben, was bei ihr zu einer chronischen Belastung führte, die *Aconitum* nicht abdeckte. *Natrium muraticum* erträgt viel und sagt nichts. Nach der Verordnung von *Nat.mur.* wird sie symptomfrei.

In Mostar wurden ein Viertel der PatientInnen mit PTBS am häufigsten mit *Stramonium*, *Belladonna*, *Staphisagria*, *Aconitum* und *Opium* behandelt. In Sierra Leone vermischen sich häufig Tropenkrankheiten mit chronischen Traumafolgen, in diesen Fällen kann häufig *Natrium muriaticum* in Erwägung gezogen werden.

Die Podiumsdiskussion mit Homöopathiegegnern

Mit den renommierten pro-Homöopathie-Wissenschaftlern *Dr. Klaus v. Ammon*, *Kate Chatfield*, *Dr. Harald Walach* und *Dr. Stephan Baumgartner* hatten es die Homöopathiegegner *Dr. Christian Weymeyr*, Autor des Buches „Die Homöopathie Lüge“ und Professor *Dr. Martin Lambeck* nicht leicht. Die Diskussion wurde fair geführt und Herr Weymeyr äußerte sich positiv über die Toleranz, die ihm entgegengebracht worden war. So war es ein gelungener Dialog, wenn auch die gegensätzlichen Standpunkte blieben.

15 Jahre HOG, der Jubiläumsabend

Mit der wundervollen schwarzen *Jazzsängerin Joselin B. Smith*, die selbst Musikprojekte mit Kindern in Südafrika organisiert hat, endete das Symposium. Von ihr kam eine aufrichtige Danksagung in Form eines Liedes für alle, die sich für andere Menschen und gegen Ungerechtigkeit in der Welt engagieren. Sie hat mit uns ein Lied gesungen und einen Tanz dazu angeleitet, den sie mit den Kindern aus Soweto einstudiert hatte und es kam eine unglaubliche Kraft im Saal auf, die zur Jubiläumsparty überleitete.

Copyright

Foto© HOG

Alle Vorträge des Symposiums hat HOG als PDF oder Film auf ihre Website gestellt.

www.homoeopathenohnegrenzen.de

Dort können auch Informationen über aktuelle Projekte sowie das Spendenkonto eingesehen werden.